



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 59, Nr. 2, 2021
doi: 10.21243/mi-02-21-13
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Österreichische Literatur 2020.
Eine Auswahlbibliografie zur Literaturkritik
österreichischer Gegenwartsliteratur

Thomas Ballhausen

Valerie Strunz

Robert Huez

Die vorliegende Auswahlbibliografie zur Literaturkritik österreichischer Gegenwartsliteratur 2020 ermöglicht einen Einblick in wichtige Rezensionen aus den Beständen der Pressedokumentation der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur/Literaturhaus Wien. Die zentralen Ansätze der Auswahlbibliografie sind die Vermittlung eines thematischen Überblicks, die Dokumentation der Wertung innerhalb der ausgewählten Rezensionen und die vereinfachte Zugänglichkeit zu zentralen Quellen literarischer Rezeption.

This selective bibliography of important reviews of Austrian Literature from 2020 offers an insight into the vast holdings of the newspaper clip collection of the Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur/Literaturhaus Wien. Key aspects of this bibliography include providing a thematic overview, collecting all necessary information about the articles themselves as well as documenting the evaluation of the literary texts reviewed.

1. Vorbemerkung

Die vorliegende Bibliografie versteht sich als *Auswahlbibliografie zur Literaturkritik österreichischer Gegenwartsliteratur*. Für die aktuelle Auswahl wurden einerseits Buchveröffentlichungen ausgewählt, die 2020 erschienen sind, andererseits auf diese literarischen Titel bezogene Rezensionen aus deutschsprachigen Tageszeitungen und Zeitschriften (*print* wie auch *online*), die in den Beständen der Pressedokumentation der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur vorhanden sind.

Die Pressedokumentation ist die umfassendste Sammlung an Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten und Papierquellen zur österreichischen Literatur und ihrer Kontexte: Mit ca. 1,4 Millionen Objekten in analoger und digitaler Form und einem Berichtszeitraum vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart bietet dieser Sammlungsbereich eine einzigartige und auch für die Benutzung aufgearbeitete Materialfülle. Mit einem klaren Schwerpunkt ab den 1960er-Jahren finden sich hier Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte, Prospekte, Einladungskarten, (Theater-)Programme

oder auch Handzettel. Die Bandbreite der Formen spiegelt sich auch bei den aufzufindenden Textsorten. Aus allen wichtigen deutschsprachigen Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften und weiteren Periodika, ergänzt um ausgewählte fremdsprachige Veröffentlichungen, werden tagesaktuell nicht nur Buchbesprechungen, Interviews oder Textabdrucke ausgewertet, sondern u. a. auch Leserbriefe, Stellungnahmen oder Zitate.

Die vorliegende Auswahlbibliografie 2020, die strukturell auf Vergleichsbibliografien zu den Jahren 2016, 2017, 2018 und 2019 aufbaut und den bewährten Jahresrückblick „Pressespiegel“ aus Gründen der Zugänglichmachung dauerhaft abgelöst hat, wurde autoptisch erstellt. Alle gelisteten Beiträge können kostenlos im Literaturhaus Wien eingesehen werden.

Allgemeine und weiterführende Informationen dazu finden sich unter www.literaturhaus.at

Anfragen zu den gelisteten Beiträgen bzw. zur Pressedokumentation sind an info@literaturhaus.at oder Thomas Ballhausen t.ballhausen@literaturhaus.at zu richten.

2. Struktur der Nachweise

Die in die Auswahl aufgenommenen Beiträge werden gemäß folgender bibliografischer Struktur, die in Bezug auf internationale Standards entwickelt und unter Einbeziehung laufend abgefragter Benutzerbedürfnisse angepasst wurde, gelistet:

NAME DER BESPROCHENEN AUTORIN/DES BESPROCHENEN AUTORS: „TITEL DES BESPROCHENEN BUCHES“

Titel des Artikels

Name der Verfasserin bzw. des Verfassers der jeweiligen Rezension

Name der Zeitung bzw. Zeitschrift, in welcher der Artikel erschienen ist

Datums- und Seitenangabe

Symbolische Kurzeinschätzung +++ /++/ +/ -/ --

Zusammenfassung der Besprechung in Textform

Die erste Zeile bietet den Namen der besprochenen Autorin bzw. des besprochenen Autors und den Titel der entsprechenden Buchveröffentlichung; dann folgen die Angaben zur Rezension und eine analytische Ersteinschätzung wie positiv bzw. negativ die jeweilige Besprechung ausgefallen ist. Die Bandbreite reicht hier von (+++) bis (--) und dient zur Erstorientierung bei der Recherche. Eine Zusammenfassung der jeweiligen Besprechung in Textform ergänzt die Angaben.

3. Auswahlbibliografie 2020

ACHLEITNER, HUBERT: „FLÜCHTIG“

Mit voller Wucht ins Abenteuer

Schorn, Herbert

Oberösterreichische Nachrichten

23.05.2020, S. 12

+

Zusammenfassung: Hubert Achleitners literarisches Debüt „ist eine Geschichte über die gefährliche Reise zu sich selbst“. Zentrale Themen sind wie in seiner Musik Mut, Abenteuer, Heimat und Liebe. Er formuliert „klar und poetisch“, aber manchmal so „blumig“, dass er dem „Kitsch“ gefährlich nahe kommt.

ADLER, HELENA: „DIE INFANTIN TRÄGT DEN SCHEITEL LINKS“

Die Schweineprinzessin

Eidlhuber, Mia

Der Standard

28.03.2020, Beil. Album, S. A3

++

Zusammenfassung: In Helena Adlers Roman über eine Kindheit und Jugend auf dem Land lässt sie viele eigene Erfahrungen einfließen, die sie jedoch „dann überhöht und [in] etwas Neues, oft Surreales übersetzt“. So verwischt sie die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fiktion und erzeugt „durch die außergewöhnliche Sprachlust tatsächlich die wildesten Bilder“.

BAUER, JÜRGEN: „PORTRAIT“

Der Vierte ist froh, wenn er verschwommen bleibt

Pisa, Peter

Kurier

03.10.2020, S. 35

+

Zusammenfassung: Ein Leben, erzählt aus drei Perspektiven, der Protagonist selbst kommt nicht zu Wort. Nach Peter Pisa ist der Roman „ein Mosaik aus Menschensteinchen“. „Man legt das Buch weg und ist fix und fertig.“ Dem Rezensenten folgend ist der Schriftsteller damit längst nicht mehr nur ein Geheimtipp.

BAYER, XAVER: „GESCHICHTEN MIT MARIANNE“

Aller Anfang ist schwer

Wanko, Martin G.

Vorarlberger Nachrichten

11.01.2020, S. D9

+++

Zusammenfassung: Eine „gelungene Sammlung zeitloser Literatur“, in der „der Alltag in Szene gesetzt wird“. Xaver Bayer zeigt sich einmal mehr als ein „bildreicher und zugleich zurückhaltender Erzähler“, dessen Texte unterhaltsam sind, „ohne in der Unterhaltungsliteratur zu enden“.

BAYER, XAVER: „GESCHICHTEN MIT MARIANNE“

Blumfelds Drohnen

Rüdenauer, Ulrich

Der Tagesspiegel

17.05.2020, S. 24

+++

Zusammenfassung: Die zwanzig Geschichten von Xaver Bayer spielen mit dem „Unerwarteten“ und beginnen immer wieder an einem „Nullpunkt“, als wäre in der vorhergehenden Erzählung nichts passiert. Der Autor „interessiert sich für Kippmomente vom Alltäglichen ins Groteske und Verstörende, vom Tag- in einen Alptraum“. Dem Rezensenten nach ist das „ein grandioser, düsterer und zugleich trostreicher Band voller skurriler Erzählungen“ aus dessen „Untiefen“ die Leserinnen und Leser wieder „beglückt“ auftauchen.

BERGER, CLEMENS: „DER PRÄSIDENT“

Das richtige Leben im falschen

Schmickl, Gerald

Wiener Zeitung

09.09.2020, S. 36

++

Zusammenfassung: Nicht die „Dramatik dieser Begebenheiten macht den Reiz dieses Buches aus“, sondern die sympathischen Protagonisten. Clemens Berger trifft „den richtigen Ton“ und erspürt „die Situationskomik, die in vielen menschlichen Begegnungen steckt.“

BIRNBACHER, BIRGIT: „ICH AN MEINER SEITE“

Leben auf der Tonspur

Schröder, Christoph

Süddeutsche Zeitung

10.03.2020, S. 3

++

Zusammenfassung: Birgit Birnbacher hat ein „feines Gespür für das Randständige, für sozial Unterprivilegierte und für Menschen, die es aus der Bahn geworfen hat“. In ihrem „menschlich wie literarisch versiertem Roman“ gibt es „keine eindeutigen moralischen Bewertungen“. Besonders die Erzählweise empfindet der Rezensent als „aufregend“ und hebt dabei die „Komplexität der Konstruktion hervor“.

BRANDSTETTER, ALOIS: „LEBENSREISE“

Vergnügliches Schlendern auf Umwegen

Waldner-Petutschnig, Karin

Kleine Zeitung

09.11.2020, S. 38f.

++

Zusammenfassung: Alois Brandstetter legt mit diesem Band „eine assoziative Sammlung von Beobachtungen, Anmerkungen und Anekdoten, Lese- und Lebenserfahrungen“ vor. Die „bunte Stoffsammlung im Plauderton“ zeichnet ein „sympathisches Portrait“ des Autors und ist der Rezensentin eine „inspirierende und animierende“ Lektüre gewesen.

DIWIAK, IRENE: „MALVITA“

Mit „Malvita“ legt Irene Diwiak ihren zweiten Roman vor

Melichar, Bernd

Kleine Zeitung

26.09.2020, S. 58

++

Zusammenfassung: „Trotz krimineller Rahmenhandlung ist ‚Malvita‘ kein Krimi, trotz starkem #MeToo-Strang kein feministischer Rachethriller [...] sondern eine verführerische menschliche Komödie, in der Irene Diwiak alle Beteiligten hinters Licht führt“. Die Autorin lässt sich nicht in ein „literarisches Korsett zwängen“ und liebt „das Spiel mit Genres, Klischees und Erwartungshaltungen“. Der Rezensent findet, dass sich insbesondere daraus ein „wunderbarer Lesegewinn destillieren“ lässt.

ECKHART, LISA: „OMAMA“

Wenn’s juckt, wird die Welt erklärt

Fasthuber, Sebastian

Falter

12.08.2020, S. 27

-

Zusammenfassung: Sebastian Fasthuber findet die Idee des Romans „eine Oma-Geschichte ohne Betulichkeit zu erzählen, [...] an sich gut“, aber in der Umsetzung „nicht weit weg von einem Lederhosenfilm“. Zudem empfindet er Lisa Eckharts Schwanken „zwischen Schiachreden und Erklärmodus“ ermüdend.

EICHHORN, HANS: „FAST DAS GROSSE HAUS“

Schritt in keine Richtung

Millner, Alexandra

Die Presse

25.01.2020, Beil. Spectrum, S. V

++

Zusammenfassung: Der Erzähler thematisiert Identitätsprobleme, setzt sich mit der „Problematik des sprachlichen Ausdrucks auseinander“ und betreibt „narrative Selbstsabotage“ indem er Erzählansätze immer wieder abbricht. Hans Eichhorn ist „ein Roman der Vielfalt gelungen, der gleichermaßen poetisch, selbstreflexiv, gesellschaftskritisch und humorvoll ist, und aus dessen Lektüre man mit geschärften Sinnen hervorgeht“.

FEDERMAIR, LEOPOLD: „DIE LANGE NACHT DER ILLUSION“

Kommt uns alles sehr japanisch vor

Baranyi, Florian

Falter

11.03.2020, Beil. Bücher-Frühling, S. 14

--

Zusammenfassung: Obwohl in „Die lange Nacht der Illusion“ mehrere Erzähler zu Wort kommen, sprechen sie laut Rezensenten „mit der selben Stimme“, die wiederum an den Autor selbst erinnert. Hier hätte es eines „spielerischen Umgangs mit den Parallelen zwischen Fakt und Fiktion bedurft [...] um die literarische Konstruktion interessant zu gestalten“. Zudem kritisiert er die Überfrachtung mit intellektuellen Bezügen, Übersetzungsfehler, exzessives Namedropping und fehlende Logik innerhalb des Romans.

FIAN, ANTONIO: „NACHRICHTEN AUS EINEM TOTEN HOCHHAUS“

Träume und andere Absurditäten

[n. n.]

Vorarlberger Nachrichten

05.09.2020, S. D9

++

Zusammenfassung: Der Rezensent empfindet Antonio Fians „drei Dutzend neuer Traumgeschichten“ wieder „als höchst unterhaltsam“ und kommt zu dem Fazit: „Nicht alles ist nur geträumt“.

FISCHER, LEANDER: „DIE FORELLE“

Hudeln verboten

Fasthuber, Sebastian

Falter

05.08.2020, S. 31

+++

Zusammenfassung: Die Forelle ist ein „800 Seiten starker Debütroman“ eines „wortgewaltigen Schriftstellers“ und „erzählt von einer Obsession“. Der Autor kann sich ins „kleinste Detail des Fliegenfischens versenken und gleichzeitig zu sprachlichen Höhenflügen ansetzen“. Der Text steht „im Zeichen von Assoziation und lustvollen Abschweifungen“ und „ist das genaue Gegenteil der einfachen, schmucklosen Prosa, die heute in der erzählenden Literatur vorherrscht.“

FUCHS, DAVID: „LEICHTE BÖDEN“

Wenn Helfer hilflos sind – ein ernstes Thema, leichtfüßig erzählt

Schacherreiter, Christian

Oberösterreichische Nachrichten

09.03.2020, S. 15

++

Zusammenfassung: Der Autor schickt seinen jungen Protagonisten in die „Welt der Alten und Kranken“ und schafft es den „Stoff durch gut dosierten Humor“ und durch eine „unangestregte Erzählsprache die Schwere zu nehmen“. Die Meinung des Rezensenten über den Autor: „keine Eintagsfliege“.

FRITSCH, VALERIE: „HERZKLAPPEN VON JOHNSON & JOHNSON“

Müde Marionetten

Paterno, Wolfgang

Profil

15.03.2020, S. 80f.

+

Zusammenfassung: Wolfgang Paterno betrachtet Valerie Fritschs neuen Roman als eine „Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung“, sowie als „gewagte literarische Versuchsanordnung“. Er sieht in ihr eine „genaue Beobachterin, die dem Leben nach der historischen Katastrophe bei der Arbeit zusieht“ und der „Fanfare und Schnörkel“ näher sind als „Kargheit und Kürze“.

FRITSCH, VALERIE: „HERZKLAPPEN VON JOHNSON & JOHNSON“

Oh Stellvertreterweh!

Schellbach, Miryam

Frankfurter Allgemeine Zeitung

23.04.2020, S. 10

++

Zusammenfassung: Für die Rezensentin ist der Roman eine „fein gestrickte Parabel auf den Schmerz“. Zwar ist es für sie „kein heilsames Buch“, aber ein „wundersam stilles Büchlein über die Spuren [...], die ein allzu großer und auch ein fehlender Schmerz in einer Familie hinterlassen“. Ihr Stil zeichnet sich durch eine begriffliche Vagheit und einer „semiotisch grundierte[n] Scheu vor dem konkreten Benennen“ aus.

GAUSS, KARL-MARKUS: „DIE UNAUFHÖRLICHE WANDERUNG“

Schönsprech an der Straßenkreuzung

[n. n.]

Tiroler Tageszeitung

05.11.2020, S. 17

++

Zusammenfassung: In dieser Kritik wird Karl-Markus Gauß als „Gegenwartsbeschreiber“ vorgestellt, der „vollendet schöne Sätze“ schreibt und dessen Misstrauen „dem allzu Modischen“ gilt. In dieser Textsammlung, die Reiseerzählungen, Reportagen und Essays umfasst, argumentiert er „nie frei von Ironie, stets ohne plumpe Polemik“.

GAUSS, KARL-MARKUS: „DIE UNAUFHÖRLICHE WANDERUNG“

Stille, geputzte Schönheit kann erschrecken

Kainberger, Hedwig

Salzburger Nachrichten

19.10.2020, S. 8

++

Zusammenfassung: Die 23 Essays umfassende Textsammlung – die zum Teil bereits veröffentlicht wurden – ist in ihrer „akkurate[n] Wortgewandtheit [...] eine Quelle der Lesefreuden“. In einer Vielzahl der Texte steht laut Rezensentin Gauß' Lieblingsthema im Zentrum: „das liebevoll kritische Erkunden Europas“ und „ein Sich-Versenken in Winzigkeiten, die stets in Hinweise auf historische und politische Zusammenhänge umgemünzt werden.“

GUGIĆ, SANDRA: „ZORN UND STILLE“

Schmerzgedächtnis der Fragen

Wirthensohn, Andreas

Wiener Zeitung

26.09.2020, Beil. extra, S. 37

+++

Zusammenfassung: Andreas Wirthenson sieht Sandra Gugićs Roman sowohl in der Tradition des Generationenromans als auch der Migrantenliteratur, seiner Ansicht nach würde eine eindeutige Zuschreibung auf diese Bereiche „dieses sehr kluge, sehr elegant geschriebene Buch allzu sehr verkürzen“. Das Werk greift die Themen Erinnerung, Bewältigung, Zugehörigkeit, Integration und Identität auf, stellt seine „Vielschichtigkeit nie zur Schau“ sondern vermittelt „ganz subtil“.

GUGIĆ, SANDRA: „ZORN UND STILLE“

Familienaufstellung mit Sarma

Kraus, Doris

Die Presse

15.08.2020, S. 32

++

Zusammenfassung: Doris Kraus begreift den Roman von Gugić als ein „Generationenbuch, das gut in die Zeit passt“. Die Auswirkungen der Kriege auf dem Balkan und die Erfahrungen der ersten und zweiten Zuwanderergeneration werden mit „viel Wut wie Einfühlsamkeit“ geschildert.

HANDKE, PETER: „DAS ZWEITE SCHWERT“

Der Mann, der hasst, bis er nicht mehr hasst

Widmann, Arno

Frankfurter Rundschau

21.02.2020, S. 32

++

Zusammenfassung: „Lektüre für ein Wochenende und man hat noch Zeit sich darüber zu streiten“ – so sieht Arno Widmann die 158 neuen Seiten von Peter Handke. Für den Rezensenten ist es ein „komisches Buch, ein witziges sogar“, in dem der Autor mit „absurden Übertreibungen“ spielt.

HANDKE, PETER: „DAS ZWEITE SCHWERT“

Die Rache ist sein

Kämmerlings, Richard

Welt am Sonntag

16.02.2020, S. 51

++

Zusammenfassung: Den Rachefeldzug gegen eine Journalistin bettet Peter Handke in eine „autobiografische Erkundung“ ein und „entwirft also ein Portrait des Künstlers als Berserker und wandelnde Bombe, einerseits. Andererseits hebt er Gewalt und Rache im Modus des Erzählens auf“. Richard Kämmerlings zufolge hat der Autor damit „ein kleines feines, hochraffiniertes Stück Literatur“ „voller Selbstironie“ geschrieben.

HASLINGER, JOSEF: „MEIN FALL“

„Als wäre ich ihr Spielzeug“

Neumaier, Rudolf

Süddeutsche Zeitung

24.02.2020, S. 11

+++

Zusammenfassung: Für Rudolf Neumaier ist das vorliegende Buch ein „literarisches Glanzstück“, in dem Josef Haslinger seine Erfahrungen mit den Behörden und jenen des Missbrauchs in der Kindheit „in dramaturgischer Meisterschaft“ miteinander verknüpft. Für den Rezensenten hat der Autor damit ein „neues Genre eröffnet: die literarische Zeugenaussage“.

HASLINGER, JOSEF: „MEIN FALL“

Gegen den Pranger

Uthoff, Jens

die tageszeitung

25.01.2020, S. 14

++

Zusammenfassung: Für den Rezensenten ist Haslingers Neuerscheinung „ein Buch das Zwischentöne kennt, das in der Suchbewegung nach der Wahrheit bleibt“. Josef Haslinger lehnt den „öffentlichen Pranger“ ab und nimmt „eine Korrektur früherer Positionen“ vor. Der Autor vermittelt mit seinem Bericht „womit, wogegen und wofür Menschen kämpfen, die als Kind missbraucht wurden.“

HASLINGER, JOSEF: „MEIN FALL“

Gewalt und Zärtlichkeit

Schröder, Christoph

Die Zeit

06.02.2020, S. 58

++

Zusammenfassung: Ein „bemerkenswertes Buch“, bei dem es sich nicht um eine „Abrechnung, sondern eine tastende autobiografische Erkundung“ handelt. Der Autor hat sich den „Sinn für die Zweifel, die Ambivalenzen, die Gedächtnislücken“ erhalten und eine „eigene, schlüssige Form, eine Mischung aus Reportage, Memoir und Chronik“ für die Aufzeichnung seiner Erinnerungen gefunden.

HELFER, MONIKA: „DIE BAGAGE“

Dasein als Frau in der Bagage

Scholl, Sabine

Der Standard

07.03.2020, Beil. ALBUM, S. A6

+++

Zusammenfassung: In ihrem Buch bringt Monika Helfer ihre nur „in Form von Anekdoten und Gerüchten“ überlieferte Familiengeschichte in „sparsam und genau gesetzter Sprache zu Papier“. Immer wieder betont sie mit Hilfe einer namenlosen Ich-Erzählerin die „ordnende Kraft des Erzählens, welche Erinnerungsbruchstücke zusammenbringt“. Sie erreicht „durch intensive Sprachbilder“ und einen Erzählstil „ohne Klage oder Anklage, sondern mit Würde und Wucht“ einen Roman mit „ungeheurer Intensität“.

HELFER, MONIKA: „DIE BAGAGE“

Der Krieg macht auch vor dem Dorf nicht halt

Moritz, Rainer

Neue Zürcher Zeitung

13.02.2020, S. 22

++

Zusammenfassung: Für den Rezensenten sind Familiengeschichten dieser Art „nichts sonderlich Originelles“ und für ihn haben manche der Erzählstränge keine „Notwendigkeit“. Dennoch lobt er Helfers Werk als ein „fein konstruiertes, unpräntiös erzähltes Buch“ und einen „un- und aussergewöhnliche[n] Roman“.

HELLER, ANDRÉ: „ZUM WEINEN SCHÖN, ZUM LACHEN BITTER“

Auf der Suche nach besonderen Momenten

Thuswaldner, Anton

Salzburger Nachrichten

15.02.2020, S. 10

++

Zusammenfassung: Die zwischen 1969 und 2003 entstandenen Erzählungen leben „von der Kunst der Verknappung“ und aktivieren „eine eigene Art der Wachsamkeit“. Anton Thuswaldner bemerkt anhand dieser Sammlung eine Wandlung im Schreiben des Autors: Er neigte in früheren Arbeiten „zum Gedrechselten und Gesuchten“, wohingegen seine späten Texte „bescheidener“ auftreten und auch „stärker“ wirken.

JELINEK, ELFRIEDE: „SCHWARZWASSER“

In der Erduldungsstarre

Riedl, Joachim

Die Zeit

06.02.2020, S. 20

++

Zusammenfassung: Mit ihrem Theatertext zum Ibiza-Skandal entwickelt Elfriede Jelinek aus einer wahren Begebenheit die „realiter bestenfalls für ein Schmierentheater taugt“ eine universelle, literarische „Anklageschrift“. „Es ist ein atemloser Text, bei dem man nach Luft ringt“ und in dem sich die Autorin mit den „Mechanismen archaischer Kultur“ auseinandersetzt. Der Rezensent sieht in ihrem Text „eine gewaltige Sprachlawine, die einen mächtigen Sog entwickelt“.

KLAR, ELISABETH: „HIMMELWÄRTS“

Foxy Lady

Cerny, Karin

Falter

11.03.2020, Beil. Bücher-Frühling, S. 16

+

Zusammenfassung: In diesem „doppelbödigen, aber ganz ernsthaften politischen Roman“ sind kontinuierliches „Abdriften, den Halt im Leben verlieren“ und „wie ungeschützt man sich als Außenseiter fühlt“ die zentralen Themen. In der Geschichte über Sylvia, eine Füchsin „die sich eine Menschenhaut übergezogen hat“, gelingt es Elisabeth Klar „Realistisches und Fantastisches zu verbinden“. „Ein böses Märchen, das leider allzu real ist.“

LEIDENFROST, LUCIA: „WIR VERLASSENEN KINDER“

Die verlassene Generation

Schuchter, Veronika

Die Furche

23.04.2020, Beil. booklet, S. 8f.

++

Zusammenfassung: Für Veronika Schuchter ist Lucia Leidenfrost „eine spannende Entdeckung“. Ihr Roman beschreibt ein dystopisches Setting, das eine „unheimliche Endzeitstimmung“ vermittelt. Sie sieht nicht im Plot die „Stärke des Romans“, sondern „in der Sprache, im Symbolischen und im Atmosphärischen“. „Das orientierungslose Unbehagen, das ständige Sich-selbst-Befragen beim Lesen“ gehört dabei zum Konzept.

MAYRÖCKER, FRIEDERIKE: „DA ICH MORGENS UND MOOSGRÜN.
ANS FENSTER TRETE“

Ein Fall von Altersfrische

Baumgartner, Edwin

Wiener Zeitung

23.09.2020, S. 19

+++

Zusammenfassung: Für Edwin Baumgartner hätte Friederike Mayröcker als „reinste Dichterin“ mit ihrer „poetischen Prosa“ den Nobelpreis verdient. Es ist, als hätte sie die „Weisheit der Alten, mit der überlegenen Erfahrung der zusammengekommenen Jahre in Worte und Verse gefasst“. Der Rezensent ist jedenfalls überzeugt: „Hirnarbeit hält jung.“

MISCHKULNIG, LYDIA: „DIE RICHTERIN“

Mitten ins Herz unserer Gegenwart

Rottensteiner, Anna

Die Furche

20.08.2020, S. 17

+++

Zusammenfassung: Dieser „ganz und gar in unserer Gegenwart angesiedelte Roman“ ist ein „politisches Statement“. In ihrem Buch – das in der Tradition der Großstadt- und Intellektuellenromane der 1920er-Jahre steht – umkreist die Autorin die „großen Fragen der Gegenwart und Vergangenheit“ und bedient sich ihrer liebsten „poetischen Verfahrensweise“: der „Ent-Idyllisierung durch Verfremdung“. Rottensteiner sieht in Mischkulnigs Roman eine „feinsinnige Lektüre“, die auch spannend ist.

MISCHKULNIG, LYDIA: „DIE RICHTERIN“

Dieses Leben ist nicht so recht im Lot

Melichar, Bernd

Kleine Zeitung

18.07.2020, S. 54f.

+++

Zusammenfassung: Ein „fein gesponnener, doppelbödiger Roman“ über „des Menschen Herz und darüber, wie wild es schlägt und wie leicht es aus dem Rhythmus gerät“. Laut Rezensenten sollte niemand ihn ausschließlich „als politischen Asylroman lesen“. Er lobt Lydia Mischkulnigs analytischen Blick und ihre klare Sprache.

MITTERER, FELIX: „KEINER VON EUCH“

Ein Außenseiter strebt nach Freiheit

Grabher-Hollenstein, Angelika

Salzburger Nachrichten

23.05.2020, S. 7

++

Zusammenfassung: Nach „vielen dramatischen Arbeiten“ hat sich Felix Mitterer auf „neue Pfade begeben“ und einen Roman vorgelegt – „ein humanistisches Plädoyer für die Würde des Menschen“. Die „Dialogstärke“ und „Vorliebe für Außenseiterfiguren“ stechen besonders hervor, dass da „ein versierter Dramatiker am Werk war lässt sich nicht verhehlen“. Fazit der Rezensentin: „Die Geschichte war es wert, darauf zu warten, sie von Mitterer als Roman erzählt zu bekommen.“

PESCHKA, KARIN: „PUTZT EUCH, TANZT, LACHT“

Die Bremer Stadtmusikanten kommen

Thuswaldner, Anton

Salzburger Nachrichten

24.10.2020, Beil. EIN FEST FÜR DAS BUCH, S. 18

+

Zusammenfassung: Der Rezensent findet Karin Peschkas optimistischen neuen Roman auch deshalb überraschend, weil sie ansonsten „geschichtserfahren um die prekäre Lage von Moral und Anstand“ zu berichten weiß. Dennoch bezeichnet er ihre Veröffentlichung als „sprachlich exzellent gearbeitet“ und „formal klug durchdacht“ – wenn auch von „wortreichem Verschweigen durchdrungen“ über das der „Sinn für die einzelnen Charaktere verloren“ geht. Sein Fazit: „Sie kann schon was, Karin Peschka zeigt es nur nicht immer.“

PESCHKA, KARIN: „PUTZT EUCH, TANZT, LACHT“

Schutzhaus, Hoffnungsort

Schwens-Harrant, Brigitte

Die Furche

19.03.2020, S. 18

++

Zusammenfassung: Die Protagonisten in diesem Buch wissen um den „Wert der Menschen“, die Wichtigkeit des Miteinanders und sind für die Rezensentin damit „die liebenswertesten Individuen, von denen seit Langem zu lesen war“. Karin Peschka greift damit das Thema ihres Debütromans wieder auf. Die Autorin erzählt „berührend, humorvoll“ und „sprachspielerisch“, „mit Bildern, die die Sinne ansprechen“ und einer „Sprache, die tastet“.

QUADERER, BENJAMIN: „FÜR IMMER DIE ALPEN“

Liechtenstein ist ein kleines Land, das sich gross träumt

Jandl, Paul

Neue Zürcher Zeitung

16.06.2020, S. 16

++

Zusammenfassung: Der 600 Seiten umfassende Debütroman von Benjamin Quaderer verknüpft „Fiktion und wirkliche[n] Skandal“ gekonnt. Der Rezensent sieht in diesem Werk einen „inverse[n] Heimatroman“, in dem ein liechtensteinisches „Nationalepos“ sich als „blasphemischer Segen“ der Literatur erweist. Nach der Lektüre „hat man das Gefühl, dass das Land nie so echt war wie hier“.

QUADERER, BENJAMIN: „FÜR IMMER DIE ALPEN“

Geld oder Leben

Winkels, Hubert

Süddeutsche Zeitung

23.03.2020, S. 11

+++

Zusammenfassung: Für den Rezensenten ist Quaderer eine „Entdeckung“. „Eine unglaubliche Realgeschichte“ mit „fantastischen Einfällen“, „außergewöhnlichen Stilexperimenten“ und „buchförmiger Performancelust“. Ein Buch, das sich als „Parodie und Kontrafraktur des nie geschriebenen Nationalepos des Staates Lichtenstein lesen lässt“. Besonders schön ist „die Sympathie, die der Erzähler für seinen Helden zu wecken weiß“.

REYER, SOPHIE: „ZWEI KÖNIGSKINDER“

Schwarzer Schwan

Cerny, Karin

Profil

28.06.2020, S. 56

+++

Zusammenfassung: Sophie Reyer gilt als „Meisterin des Verdichtens komplexer Erzählstränge“, hat ihre Stoffe immer „perfekt im Griff“ und findet „stets einen eigenen Sound“. Ihr neuer „bildstarker“ Roman „Königskinder“ ist, so die Rezensentin, auch als Film gut vorstellbar.

ROISS, STEPHAN: „TRICERATOPS“

Wir Dinosaurier

Szigetvari, András

Der Standard

19.09.2020, Beil. ALBUM, S. A5

++

Zusammenfassung: Dieses „Buch mit autobiografischen Bezügen“ zeichnet sich durch die „kurzen, trocken erzählten Szenen“ aus. Sie scheinen wie „Erinnerungsfetzen an eine längst vergangene Zeit“ und ziehen die Leserinnen und Leser „sogleich in ihren düsteren Bann“. Der Erzählweise zu folgen ist dabei durchaus eine Anstrengung, die auch die Vorstellungskraft des Publikums herausfordert.

ROISS, STEPHAN: „TRICERATOPS“

Gepanzerte Sprachkunst

Prugger, Irene

Wiener Zeitung

17.10.2020, S. 36

++

Zusammenfassung: Die Rezensentin bezeichnet Stephan Roiss als genauen Beobachter, der „Ereignisse aus seiner schwierigen Kindheit und Jugend beschreibt“ und „sich dabei unmittelbar an der Wahrnehmung des Kindes orientiert“. Dadurch ist seine „literarische Komposition“ „wirkmächtig und emphatisch“.

SARGNAGEL, STEFANIE: „DICHT“

Friede den Hittn

Nüchtern, Klaus

Falter

14.10.2020, S. 35

++

Zusammenfassung: Klaus Nüchtern sieht in diesem Roman „eine subjektive Chronik der Wiener 1990er-Jahre“, die auch als „Parodie eines Bildungsromans“ gelesen werden kann. Besonders ansprechend findet der Rezensent die „unverzagte wie unzimperliche Weltzugewandtheit“ der Autorin und das Verzichten auf „stilistische Spompanadeln“.

SARGNAGEL, STEFANIE: „DICHT“

Starke Zeitreise in die Schulzeit

[n. n.]

Vorarlberger Nachrichten

24.10.2020, S. D10

++

Zusammenfassung: In ihrem Debütroman beschreibt Stefanie Sargnagel mit Akribie „den Alltag ihrer Hauptfigur“, eine Ich-Erzählerin, im „Wien der 2000er-Jahre“. Ihr Stil erinnert an „talentierete Schulaufsätze“ ist „radikal unliterarisch“, „unpsychologisch“, „nicht ungenau“ und auch „nicht unlustig“.

SCHARANG, MICHAEL: „AUFRUHR“

Michael Scharangs Aufruhr

Barberi, Alessandro

Zukunft

11-12/2020, S. 54-57

+++

Zusammenfassung: In seinem *Review Essay* arbeitet Barberi anhand von Scharangs neuem Roman das Spannungsverhältnis zwischen Geschichte und Geschichten heraus und verweist – etwa unter Bezugnahme auf die Arbeiten Walter Benjamins – auf die Konstruktion von Historie. Der Rezensent sieht in diesem Buch ein zeitgemäßes Beispiel für die „Möglichkeit im Rahmen des Historischen Materialismus zu argumentieren und Literatur zu schreiben“.

SCHARANG, MICHAEL: „AUFRUHR“

Tanz in der Auslage

Schachinger, Marlen

Die Presse

30.05.2020, Beil. Spectrum, S. V

--

Zusammenfassung: Marlen Schachinger sieht das „Scheitern“ des Romans in der „Lust des Autors, alles zu erklären“. Sie gewinnt dadurch den Eindruck „Scharang vertraue nicht bloß der Intelligenz seiner Lesenden nicht, es scheint vielmehr, er hält sie alle für strohdumm“ und führt sie demnach „am Gängelband“.

SEETHALER, ROBERT: „DER LETZTE SATZ“

Der Gefühlsmann

von Hof, Elisa

Der Spiegel

01.08.2020, S. 108f.

+

Zusammenfassung: „Mit schnörkellosen Sätzen schält Seethaler alles Beiwerk ab, bis der Kern offenliegt.“ Der Autor „baut“ seine Texte, so die Rezensentin, oft nahe am „Klischee“, ein „bisschen tragisch“, „etwas magisch“ und „wahnsinnig flüchtig“. Die Meinungen sind deshalb zweigeteilt: Für Kritiker sind seine Texte „schnulzig und platt“, die Leserinnen und Leser lieben sie und bezeichnen sie als „bewegend und unvergesslich“. Es sind „Geschichten, in denen sich jeder wiederfinden kann“.

SEETHALER, ROBERT: „DER LETZTE SATZ“

Schiffahrt mit Gustav Mahler

[n. n.]

Vorarlberger Nachrichten

08.08.2020, S. D7

+

Zusammenfassung: Das „recht schmal geratene Buch“ „ist perfekt gemacht“: „Die Worte sind wohlgesetzt, die Formulierungen gut gewählt“. Doch dem Rezensenten fehlt dennoch etwas, „ein Überraschungsmoment, ein Störfaktor, eine Rauheit“. Für ihn hat die „glatt polierte Perfektion“ deshalb „eine gewisse Kälte“.

SETZ, CLEMENS J.: „DIE BIENEN UND DAS UNSICHTBARE“

Unentdeckte Kontinente warten

Renhardt, Maria

Die Furche

29.10.2020, S. 19

++

Zusammenfassung: „Setz ist ein Sprachenfreak“. In seinem neuen Werk beschäftigt er sich in einer „Hybridform“ zwischen Sachbuch und Roman mit dem „Universum der Plansprachen“ und „ihren poetischen Möglichkeiten“. Er nimmt seine Leserinnen und Leser mit auf eine „experimentelle Reise“ durch „unbekanntes literarisches Terrain in künstlich geschaffenen Wortlandschaften“. Er regt ein Nachdenken über den Zusammenhang von Sprache, Denken und Wirklichkeit an.

SLUPETZKY, STEFAN: „ATEMLOS“

Schauriges und Schlichtes

[n. n.]

Kurier

24.08.2020, S. 32

+

Zusammenfassung: Kurzgeschichten sagen mit wenigen Worten „mehr als so manch großer Roman“, leider gelingt Stefan Slupetzky dieses „Kunststück“ nicht durchgehend. Seine Geschichten „schwanken in ihrer Überzeugungskraft“. Stärken wie seinen „schwarzen Humor“ kann der Autor besonders dort zeigen, „wo er einfach mit Genuss erzählt“.

SPANNAGEL, MERCEDES: „DAS PALAIS MUSS BRENNEN“

Ein bisschen protestieren

Thuswaldner, Anton

Salzburger Nachrichten

24.10.2020, Beil. EIN FEST FÜR DAS BUCH, S. 20

-

Zusammenfassung: Mercedes Spannagels Debütroman hat „[p]olitische Konflikte als Familienkrieg“ und die „Rebellion im goldenen Käfig“ zum Thema. Laut Anton Thuswaldner legt die Autorin „den merkwürdigen Fall eines unpolitischen politischen Romans“ vor. Die Erzählerin Luise bringt zwar einen „frechen Ton ins Buch“, warum dieser Roman „einer der meistdiskutierten des Herbsts in Österreich sein“ soll, erschließt sich dem Rezensenten dennoch nicht.

STAVARIČ, MICHAEL: „FREMDES LICHT“

Einsam ist man unter Eisbären nie

Pohl, Ronald

Der Standard

04.06.2020, S. 23

++

Zusammenfassung: Das vorliegende Buch ist der neue „ehrgeizige“ Roman von Michael Stavarič. Er handelt „vom Leben und Halluzinieren im ewigen Eis“ und „gesellschaftlicher Einsamkeit“. Der Autor neigt, so der Rezensent, „zum erzählerischen Experimentieren“ im Ton „alter Reisechroniken“.

STREERUWITZ, MARLENE: „SO IST DIE WELT GEWORDEN“

Maske runter, Zunge raus, doch kein Happy End

Fasthuber, Sebastian

Falter

21.10.2020, S. 32

++

Zusammenfassung: Beim vorliegenden Buch handelt es sich um einen „Fortsetzungsroman über das aktuelle Geschehen“. Der Text ist „kein besseres Tagebuch voller Corona-Befindlichkeiten; vielmehr geht es um den Einschnitt, den die Krise gesellschaftlich bedeutet“. „In Sachen Spannungsaufbau und Cliffhanger“ wäre oft mehr möglich gewesen, dass die Autorin Humor zeigt, tut dem Werk, so der Rezensent, gut.

TRAVNICEK, CORNELIA: „FEENSTAUB“

Flucht aus Nimmerland

Bubich, Evelyn Christina

Die Presse

04.04.2020, Beil. Spectrum, S. VI

+++

Zusammenfassung: Das neue Buch von Travnicek ist eine „Adaption des Märchens von Peter Pan“ und eine „knallharte wie kreativ erdachte Abrechnung mit einem Kindheitshelden“. Die Autorin „beherrscht das Spiel der Anspielungen wie der geschickten Dekonstruktion und „Umkonstellierung“ von Figuren“. Eine „gelungene Adaption“, dessen „Urmagie“ mit „Bildern, Symbolen und Metaphern“ angereichert wurde.

TRAVNICEK, CORNELIA: „FEENSTAUB“

Poesie und Ausbeutung

Prugger, Irene

Wiener Zeitung

04.04.2020, Beil. extra, S. 33

++

Zusammenfassung: Der neue „Entwicklungsroman“ von Cornelia Travnicek spielt in einem „märchenhaft anmutenden Nimmerland“, das allerdings kein kindlicher Sehnsuchtsort ist, sondern eine weitgehend unzugängliche Sphäre am Rande der Gesellschaft. Das Buch ist ein „literarisches Experiment“, das ihr „aufgrund sprachlicher Souveränität außerordentlich gut gelingt“. Es bleiben „Beklemmung und Nachdenklichkeit, aber keineswegs Hoffnungslosigkeit“.

WINKLER, JOSEF: „BEGIB DICH AUF DIE REISE ODER DRAHTZIEHER
DER SONNENSTRAHLEN“

Schütte, Uwe

Wiener Zeitung

21.11.2020, Beil. extra, S. 35

+

Zusammenfassung: Die neue Textsammlung ist „teils mehr literarisch, teils mehr essayistisch“, es findet eine „Verwischung der Grenzen zwischen Essay und Literatur, Privatperson und literarischem Ich“ statt. Zwar bezeichnet der Rezensent die Texte als „bemerkenswert“ und ohne Zweifel eine „Fundgrube“, aber nicht das Werk von Josef Winker „auf das wir so sehnsüchtig warten“. Nach ihm ist es nur ein „Lückenfüller“.